



Er scheint
Wöchentlich einmal Samstags.
Abonnementspreis bei der Post
pr. Qu. 80 Pf.
In Partien durch die Exp. direct
bezogen, billigerer Preis.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

(Organ der Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, der Vereinigung der deutschen Schmiede, sowie
der Metallarbeiter-Fachvereine Deutschlands.)

Inserate die dreispaltige Zeit-
zeile 20 Pf., Klassen- und Ver-
sammlungsanzeigen, sowie Ar-
beitsmarkt 10 Pf. die Zeile.
Red. u. Expedition: Nürnberg,
Weigenstraße 12.

Nr. 18.

Nürnberg, 30. April 1887.

5. Jahrgang.

Die Meisterprüfung.

Aus „Mittheilungen des Bayer. Gewerbemuseums zu Nürnberg.“

Im Jahre 1860 veröffentlichte der Gewerbe-Commissär in Nürnberg, Dr. J. R. Deeg seine Erfahrungen, welche er bei den verschiedenen Meisterprüfungen in amtlicher Eigenschaft zu machen veranlaßt war und zog daraus den Schluß, daß die Meisterprüfungen sammt und sonders unnütz, theilweise sogar schädlich seien. Obwohl erst 27 Jahre seit Erscheinen dieser Schrift verfloßen sind, scheinen die damaligen Zustände doch schon so sehr vergessen worden zu sein, daß eine Erinnerung daran nicht unnötig erscheint.

Deeg führt namentlich 6 Gründe an, welche gegen die Meisterprüfung zu seiner Zeit und heute noch sprechen.

1. Bei der jetzigen Arbeitstheilung, wie sie besonders bei den für den Großhandel arbeitenden Gewerben üblich geworden ist, läßt sich sehr oft nicht auf den ganzen Umfang des Handwerks prüfen.

Wo sich eine Industrie dahin entwickelt, daß sie für den mercantilen Absatz produziert, muß nothwendig die Theilung in Spezialitäten eintreten. Es entsteht also eine Arbeitsgliederung nach Artikeln im Gewerbe selbst. Wie in Birmingham das Bijouteriehandwerk sich in der Weise organisiert hat, daß einzelne Werkstätten bloß Bleistiftspitzen, andere nur Fassungen von geschliffenen Achaten aus Oberstein und Zbar, wieder andere Ringe u. s. w. verfertigen, so haben sich auch bei uns die Handwerke manchfaltig getheilt. Der Nürnberger Rothschmied war anfangs ohne Zweifel Former, Gießer und Dreher in einer Person; seit Jahrhunderten schon hat sich aber das Geschäft nach diesen Abtheilungen gesondert verzweigt; das Schreinerhandwerk zerfällt in Bau- und Möbelschreiner, Kleinschreiner, Galanterieschreiner, welche sich nach der Art der Artikel wieder in Unterordnungen classificiren (Schatullen — in verschiedenen Gattungen, Spiegel, ebenfalls wieder mannigfacher Art — u. s. w.). So theilen sich Drechsler, Gürtler, Portefeuilleur und noch manche andere Geschäfte nach Spezialitäten ab, und wenn man die verschiedenen Verzweigungen beschreiben sollte, würde ein sehr complizirter Organismus vor die Augen treten. Von einigen Seiten ist diese Arbeitstheilung aus gewissen Gründen schon bedauert worden; vom rechten Standpunkte aus betrachtet, müssen wir sie aber als wünschenswerth betrachten, und ihr nach Kräften Vorschub leisten. Nur dadurch nämlich, daß sich das Gewerbe fabrikmäßig konstituiert, sowohl durch die Eintheilung in Spezialgeschäfte als durch Theilung der Manipulationen in der Werkstätte ist es dem Handwerk möglich, sich der großen Fabrikindustrie gegenüber zu behaupten und für den Großhandel rasch, billig und preiswürdig zu produziren. Nur diese Theilung allein

macht es möglich, die Beihilfe gewisser Maschinen im Geschäfte zu benützen. Denn diese Abtheilung nach Spezialitäten ist auch die Bedingung der Massenproduktion. Bestelle ich in einer Gürtlerwerkstätte in Augsburg oder München ein einzelnes Brillengestell, so wird man mir dasselbe nicht unter 2—3 fl. liefern können, da alles frei von Hand gearbeitet werden muß; der Fürther Brillengürtler liefert mir aber für dieses Geld mit Vergnügen 2—3, ja 4—6 Duzend jener Qualität Brillen, da er mit allen erforderlichen Hilfsvorrichtungen versehen und auf den Artikel eingeübt ist. Nehmen wir ein Schatullenschloßchen zur Hand, so werden wir wenig Kunst daran gewahrt und möchten denken, das könne man leicht machen. Und doch ist es ein künstliches Werk. Die Kunst steckt aber nicht in Konstruktion, sondern darin, daß man ein Duzend solcher Schloßer um 52 kr. gibt. So könnten beispielsweise Hunderte von Artikeln aufgeführt werden. Die Spezialitätentheilung muß also statthaben, wenn von Bestand und Entwicklung einer Handwerks-Handelsindustrie die Rede sein soll. — Es ist nun aber wohl klar, daß ein Lehrling, der in einer Spezialitätwerkstätte lernt, keine Gelegenheit hat, den ganzen Umfang des betreffenden Stammgewerbes kennen zu lernen; es bleiben ihm selbst manche Rohstoffe, die in anderen Werkstätten verarbeitet, ja der Gebrauch mancher Werkzeuge, die von dem Stammgewerbe benützt werden, völlig unbekannt. Freilich könnte er als Geselle die Gelegenheit ergreifen, seine Kenntnisse und Fertigkeiten dadurch zu erweitern, daß er in anders beschaffenen Werkstätten Arbeit sucht und dort Neues lernt. Zuweilen geschieht es, im Ganzen aber selten. Nähren sich andere auf diesen Spezialartikel, warum soll es ihm nicht auch möglich sein? das ist sein leitender Gedanke. Zudem will jeder Meister an seinem Gesellen einen Arbeiter haben, der etwas leistet; dem, der erst noch lernen will, kann er wenig oder gar keinen Wochenlohn zahlen. Der Geselle will aber verdienen, denn er muß leben, und so bleibt er meistens bei seinen Einzelartikeln. Uebrigens erfordert auch deren Darstellung in der Regel eine fortwährende Übung, um die nöthige Gewandtheit zu gewinnen und zu erhalten. Ein Drechsler, welcher vorzugsweise auf hölzerne Nadelbüchsen arbeitet, und in einem Tagwerk 40, ja 60 Duzend Stück zu fertigen im Stande ist, darf kühn neben andern Drechsler herausfordern es ihm darin gleichzutun, er wird Sieger bleiben. Melbet sich nun ein Geselle, der bloß auf irgend einen Spezialartikel gelernt und gearbeitet, zur Meisterprüfung, so befindet sich die Commission in bitterer Verlegenheit. Das Gesetz verlangt eine Prüfung auf den ganzen Umfang des Geschäftes, also auch ein Meisterstück, welches wenigstens die wichtigsten und meisten Manipulationen des betreffenden Gewerbes repräsentirt. Sicherlich kann durch die Hornbrillen oder Uhrschlüssel ebensowenig die Kenntniß des Drechslergewerbes, als durch die Riffe

oder Spiegelrahmen die der Schreinererei nachgewiesen werden; die Commission darf sich aber nicht mit diesen Artikeln begnügen, sie stellt ihre Aufgabe für ein anderes geeignetes Meisterstück und der Prüfungsandidat bequemt sich dazu. Wie jedoch seine Arbeit, als Erstlingsversuch dieser Art meistens ausfällt, läßt sich wohl denken. Soll man den Candidaten durchfallen lassen? Er hat das Geschäft nur in beschränkter Ausdehnung erlernt, will es einst in dieser betreiben, und daß man sich darauf nähren kann, ist durch die Erfahrung bekannt. So begnügt man sich denn mit dem mangelhaften Stück, läßt allenfalls noch Proben des betreffenden Spezialartikels in Vorlage bringen, worin der Candidat häufig überraschende Gewandtheit besitzt und ertheilt das Zeugniß. Aber immerhin bleibt es für die Commission ein höchst unangenehmes Gefühl, auf Vorlage eines mangelhaften Stückes die Meisterwürdigkeit ausgesprochen und den Bestimmungen der Vollzugsvorschrift nicht dem ganzen Umfange nach genügt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Altersversorgung der Arbeiter.

Allmählich verlauten einzelne Stimmen, wie man sich die Altersversorgung für die Arbeiter denkt; doch müssen wir gestehen, daß in dem, was wir bis jetzt vernommen, mit wenig Ausnahmen nicht viel Gedanken enthalten sind. Regierungsrath Preischmann schlägt vor, jeder Arbeitgeber solle jährlich 3 Mark, jeder Arbeiter auch 3 Mark an die Altersversorgungskasse zahlen und das Reich dann einen Zuschuß von jährlich 35 Millionen Mark leisten; dann könne man dem Arbeiter von seinem 56. Jahr an eine „Altersrente“ von 90—110 Mark gewähren. Prof. Delbrück ist dies offenbar zu viel; er will die „Altersrente“ erst vom 70. Jahre an und zwar in Gestalt von monatlich zehn Mark gewähren. Solche Vorschläge sind offenbar ein Hohr auf das Wort „Altersversorgung“, denn die Ansprüche eines 70jährigen Mannes mögen noch so minimal, seine Bedürfnisse noch so bescheiden sein — mit 10 Mt. pro Monat kann er sich nicht erhalten. Da ist in vielen Städten die Armenpflege denn doch viel ergiebiger und neben einer solchen „Altersversorgung“ könnte sie auch gar nicht abgeschafft werden.

Die herrschenden Parteien scheinen sich darüber einig zu sein, daß die Arbeiter zu den Altersversorgungskassen Beiträge zu leisten haben, sowie daß das Reich alljährlich einen Betrag zuzuschießen hat. Man führt das Bestreben der Unternehmer, die Lasten der Altersversorgung ganz oder fast ganz auf die Arbeiter abzuwälzen, schon ganz deutlich heraus. Ja, ja, die Herren sind, wie immer, in großer Noth, wenn sie für die Arbeiter etwas thun sollen. Schöne Phrasen von „Sozial-

reform" machen sie gerne, das kostet nichts, aber längst schon hat der Abg. Börmann in herzbrechendem Klage- lied angestimmt darüber, daß die Arbeiter durch die Unfallversicherung für die Seeleute so schwer belastet werden. Am Ende geht die deutsche Arbeiterbewegung zu Grunde. Was wird's da erst zu jammern geben, wenn die Alters- versorgung kommt.

Man muß aber bedenken, daß die Arbeiter nicht viele und hohe Beiträge bezahlen können, namentlich in der gegenwärtigen Periode der sinkenden Löhne und der Arbeitslosigkeit. Wir sind der Meinung, daß die Unter- nehmer den wesentlichen Theil der Altersversorgung zu tragen hätten. In ihrem Dienste werden die Arbeiter alt und grau und die Löhne sind nicht so, daß sich die Arbeiter etwas zurücklegen können.

Über der Reichszuschuß?

Nun, an sich können wir gegen denselben gewiß nichts einwenden. Aber es entsteht ganz von selbst die Frage, wie er aufgebracht werden soll. Wenn das durch indirekte Steuern geschehen soll, dann ist wieder der Haupttheil der Kosten auf die Volksmassen abgewälzt. Und wie die Parteien, die jetzt Oberwasser haben, in der Steuerfrage denken, das ist bekannt. Die Herren sitzen im Rohr und wollen sich auch Pfeifen schneiden. Wenn man eine direkte Einkommensteuer einführt, um die Kosten der Altersversorgung zu bestreiten, da würden die Bankiers und die Rentiers nicht laut genug schreien können, man mache sie arm zu Gunsten der Arbeiter, die ihre Ansprüche nicht mehr zügeln könnten.

Auch der bekannte Nationalökonom Lujo Brentano hat sich in einem Vortrag über Altersversorgung geäußert und einige bemerkenswerthe Gedanken zum Vorschein gebracht. Im Allgemeinen ist auch er der Meinung, daß in die Altersversorgungskasse der Arbeiter und der Unter- nehmer Beiträge zu zahlen, sowie daß das Reich einen Zuschuß zu leisten habe. Ueber die Höhe der Beiträge spricht sich Brentano nicht aus, er bemerkt indessen, der Reichszuschuß könne kein fester sein, sondern müsse alle Fehlbeträge decken und daher nach Bedürfnis erhöht werden können. In Verbindung damit macht Brentano einen ganz besonderen Vorschlag. Er meint, die Arbeit- geber könnten durch Entlassungen der Arbeiter die Letzteren häufig in die Lage versetzen, daß sie ihren Bei- trag nicht zahlen können. Dafür müsse dann das Reich aufkommen. Um so das Reich nicht in übermäßige Kosten zu stürzen, verlangt er die Aufhebung des so ge- nannten freien Arbeitsvertrages, der bekanntlich nur für den Arbeitgeber und nicht für den Arbeiter ein freier ist. Es soll eine staatliche Aufsichts- behörde eingesetzt werden, welche den Arbeiter durch vorherige Festsetzung der Bedingungen des Arbeitsver- trages gegen willkürliche Entlassung zu schützen hat.

Man sieht, daß Herr Lujo Brentano, der „Rathgeber- sozialist“, kein Manchestermann ist. Aber im Lager der reinen Jünger von St. Manchester wird sich ein Sturm gegen seine Forderungen erheben und sie werden ein gewaltiges Geschrei anstimmen gegen einen solchen Ein- griff des Staats; sie werden das als Sozialismus be- zeichnen. Nun Sozialismus ist das nicht, wenn auch in dem von den sozialistischen Abgeordneten seinerzeit ausgearbeiteten Arbeiterschutzgesetz eine ähnliche Bestimmung in Gestalt der Arbeitsordnung enthalten war. Nur war dort die Aufsichtsbehörde keine bürokratische, sondern eine aus Arbeitgebern und Arbeitern zu gleichen Theilen gewählte. Nur in dieser Form kann eine Auf- sichts- und Entscheidungsbehörde einigermaßen nützlich für die Arbeiter wirken.

Die „Allg. Ztg.“ schlägt vor, daß die Altersversiche- rung vorläufig nur auf die industriellen Arbeiter ausgedehnt sei, welche bis jetzt in den 62 Berufs- genossenschaften organisiert sind. Die Höhe der Rente schlägt das Blatt schließlich auf durchschnittlich 40 Proz. des bisherigen Lohnes für den Arbeiter, auf 20 Proz. für die Wittve und auf 5—10 Proz. für die Kinder vor, je nachdem die Letzteren mütterlos sind oder nicht. Die Altersrente müßte bei einer ein für allemal festzu- setzenden, zwischen 60 und 70 Jahren liegenden Alters- grenze auf alle Fälle, vor Erreichung dieses Alters im Falle nachgewiesener Arbeitsunfähigkeit ausbezahlt werden. Die Durchschnittsrente würde sich bei einem mittleren Jahresarbeitslohn von 700 Mark auf 280 Mark, die Minimalrente auf 140 Mk. stellen. Diese Rentenver- sorgung soll durch eine jährliche Prämie von 6 Proz. des Arbeitslohnes, also von 42 Mk., gedeckt werden können. Bei 3,42 Millionen Arbeitern, welche die 62 Unfallberufsgenossenschaften bis jetzt umfassen, würde sich somit die Gesamtbelastung auf 144 Mill. Mark stellen. Die Kosten der Altersversorgung wären nach jenem Vorschlag zu je einem Drittel vom Reich, dem

Arbeiter und dem Arbeitgeber aufzubringen. Der Bei- trag des Reiches würde sich somit nach dieser Berechnung auf 48 Mill. Mark stellen; dabei ist jedoch zu bemerken, daß alsdann, allerdings erst nach und nach, die Armen- unterstützungen, welche derzeit ca. 24 Mill. Mark er- fordern, in Wegfall kommen würden. — Mit dieser Art Altersversorgung würde in der That den Arbeitern wenig gedient. Die Lebenszeit hindurch sollen sie ein Drittel der Beiträge zahlen, um nach dem 65. Lebens- jahre eine Unterstützung von ca. 60 bis 80 Pfennige täglich zu erhalten.

Wir stehen übrigens der ganzen Altersversorgung höchst skeptisch gegenüber; wir befürchten sehr, sie wird so kümmerlich werden, wie sie einige Professoren in Aus- sicht gestellt haben. Auch wird sie genau auf derselben Grundlage ruhen, wie die anderen Versicherungsgeetze; sie wird bürokratisch organisiert sein und die Arbeiter werden an der Verwaltung keinen Theil haben. Die herrschenden Klassen und der Staat sind schwerlich ge- willt oder im Stande, eine ausreichende Altersrente zu schaffen; der Staat braucht so ziemlich Alles für seine Verwaltung; die herrschenden Klassen aber wollen nichts verschenken.

Wenn die Grundzüge der Regierungsvorlage einmal bekannt sein werden, dann kommen wir auf die Sache zurück.

Die Wartung von Maschinen.

Wenn man eine Maschine aufgestellt hat, so fürchtet man zu Anfang verschiedene Störungen, als Warmlaufen der Lager und anderes. Man hat sich daran gewöhnt und dem Fabrikanten darin schon Zugeständnisse gemacht; man sagt: die Maschine muß sich einlaufen, wobei man ein Warmlaufen von Lagern schwer vermeidlich hält. Wenn eine Maschine richtig und tadellos in der Werk- statt ausgeführt, richtig und gut gebaut ist, so darf ein Warmlaufen gar nicht stattfinden. Besonders häufig zeigt sich der Umstand des Warmlaufens bei Balanzir- achsen und Kurbelwellen für Dampfmaschinen bei der ersten Inbetriebsetzung. Eine Kurbelwelle hat gewöhnlich zwei eingedrehte Lagerstellen und wird in kaltem Zu- stande montirt. Durch das Einlassen von Dampf in die Cylinder entsteht im Maschinenraum eine höhere Temperatur, wodurch sich naturgemäß die Welle aus- dehnen muß. Beim Anlassen der Maschine wird die Welle dann in sehr kurzer Zeit warm, und zwar zuerst auf der Innenseite der Lager. Es kommt dies daher, daß die Welle sich durch die Wärme ausdehnt und der Druck auf die Bunde sehr groß wird. Die Welle wird im Laufe der Arbeitszeit immer wärmer und dehnt sich in demselben Maße immer weiter aus.

Man wendet nun a. e. möglichen Mittel an, um die die Welle zurückzuführen, und dauert der Zustand oft Wochen lang, bis Besserung eintritt. Man sucht die Ursache wohl darin, daß das Öl unrein, oder daß Un- reinigkeiten vom Bau her noch in den Lagerflächen vor- handen seien. Der Fehler liegt jedoch immer daran, daß beide Lager genau passend zwischen zwei Bunden sich befinden, während derselbe Uebelstand nie eintritt, wenn nur das eine Lager eingedreht ist und das andere genügend Luft hat. Das Gesagte gilt nicht allein für Kurbelwellen, sondern auch für kürzere Achsen, z. B. Balanzirachsen.

Bei Transmissionswellen soll man aus demselben Grunde nur ein festes Lager zwischen zwei Stellringen anwenden und ja nicht mehrere Lager mit solchen ver- sehen. Bei großen tonischen Rädern, bei denen wegen des großen Druckes in axialer Richtung ein paar Stell- ringe nicht genügen, wendet man zweckmäßig Kamm- zapfen an, welche eine Verschiebung gestatten, und sind dazu sehr zweckmäßig gewöhnliche Klauenkupplungen mit zwei, drei und mehr Zähnen, die dann zwischen zwei auf einer gemeinschaftlichen Grundplatte angeordneten Lagern angebracht werden.

Legt man eine schwere Welle, z. B. die Welle einer Dampfmaschine in die Lager, belastet sie und gibt erst dann Öl daran, so wird die Welle meist warm, trotz- dem sehr viel aufgegeben wird. Es liegt dies daran, daß der Druck auf die Lager sehr groß ist, größer als der Adhäsionsdruck des Oeles und es kommt dann nichts zwischen die Lagerstellen, das Öl wird gewissermaßen an der Druckstelle abgestreift. Wird ein Lager sehr stark beansprucht, hat es beispielsweise den ganzen Riemen- oder Seilzug aufzunehmen, so kommt auch leicht ein Warmlaufen vor infolge des hohen Druckes. Das Warmlaufen der Lager kommt vor bei Wellen, welche sich biegen. Die Biegung kann eine verschiedene sein, indem entweder die Welle zu schwach oder von

Gaus aus krumm ist, oder beide Fälle zugleich auftreten. Ist die Welle zu schwach, so liegt sie eigentlich nur an einer Kante der Lager auf; der Druck auf die Kante wird zu groß, die Lager laufen sich schief ein, und es fängt im Laufe der Zeit an, leiblich zu gehen.

Die Durchbiegung bei Dampfmaschinen-Kurbelwellen kann man als zulässig erachten, wenn sie nicht größer ist als 0,3 mm auf 1 m Länge. Man sieht diese Durchbiegung an der Welle nicht, sondern nur an den schaufelnden Lagergehäusen. Wenn die Wellen sich stärker biegen, ist es nicht möglich, die Lager so anzuziehen, daß kein Stoß entsteht.

Es kommt in der Praxis oft vor, daß Maschinen unruhig gehen, und sind manche dieser Fälle auf krumm gewordene Kurbelwellen zurückzuführen. Bei der Unter- suchung einer Dampfmaschine fand man, daß die Welle von Haus aus krumm war, während schon von vielen Seiten Experimente gemacht und nach allen möglichen Fehlern gesucht war. Eine fertig u. d. genau gedrehte Schwungradwelle kann in der Werkstatt krumm werden durch das Einfräsen oder Einhobeln der Keilnute. Bei großen (500pferdigen) Maschinen sah man Durch- biegungen von 1 1/2 mm, die man Jahre lang nicht ge- funden hatte.

An die Former und Arbeiter Deutschlands!

Unser Streit dauert unverändert fort, die Fabri- kanten versuchen mit den schmutzigsten Mitteln uns den Sieg zu entreißen. Sie haben einige fremde Kräfte er- halten, einer wo sonst 42 Mann arbeiteten, hat 10 Schlesier an sich gelockt, dieselben werden Morgens und Abends durch Polizei beaufsichtigt, Mittags speisen sie in einem Zimmer des Fabrikanten. Soeben ist es uns durch viele Mühe und Geldkosten gelungen, 4 davon zum Fortgange zu bewegen; dieselben theilen uns mit, daß sie für das Mittagessen 55 Pf. haben zahlen müssen und wir wissen aus sicherer Quelle, daß es aus der Volkstüche für 30 Pf. geholt worden ist. Sonst zahlt er diesen Leuten den von uns verlangten Lohn, ja, den Verheiratheten sogar 30 Mk. pro Woche. „Michaelsen“ heißt der Ehrenmann. Wir sind jetzt der frohen Hoff- nung, ihm die andern 6 auch noch wegzufischen. Ein anderer, bei welchem sonst 10 Former waren, hat 4 und zwar 2 Hannoveraner und 2 Gilstrower, welche auf folgende Weise hierhergelockt sind: Ein Inhaber eines Eisengeschäfts in Hamburg hat dieselben durch Briefe, welche uns vorgelegen haben und worin wörtlich zu lesen: „Sie können bei mir in Arbeit treten“ hierher ver- schrieben. Nun nehmen diese Leute an, in Hamburg wird ja nicht gestreikt, kommen her und dieser ehren- werthe Mann, Namens „Pintscher“ überweist sie dann der Firma „Reimers u. Kanzler“ in Altona, welche sich mit ihm zu diesem Schwindel verbündet hat. Dieselben traten mit uns in Verbindung, überzeugten sich von der wahren Sachlage und gaben uns ihr Wort, die Arbeit wieder nieder zu legen. Darauf gaben die Prinzipale, welche hiervon auf irgend eine Art Wind bekommen haben mußten, 2 Faß Bier aus und im trunkenen Zu- stande haben sie sich dann auf 14tägige Kündigung unterschrieben und arbeiten nun weiter.

Collegen! wir haben trotz alledem den Muth nicht verloren, wir stehen fest auf dem von uns eingenommenen Standpunkt, an Euch ist es, uns nicht im Stich zu lassen, namentlich ersuchen wir Euch nochmals, Alles aufzubieten, damit wir weniger Zugug erhalten!

Alle arbeitserfreundlichen Blätter werden um Nachdruck ersucht.

Altona, den 19. April 1887.

Mit collegialem „Glück Auf“

Die Altona-Ottenser Former.

Aufruf an die Former Deutschlands.

Werthe Collegen! Jetzt sind es 1 1/4 Jahr, daß die Former von Solingen und Umgegend einen Fach- verein gründeten, um ihre materielle Lage zu verbessern. Kaum daß der Verein gegründet war, boten sich dem- selben die bekannten Schwierigkeiten dar, um sein Auf- kommen zu verhindern. So haben wir nämlich in weniger als einem Jahre neun Vereinslokale gehabt und waren dermaßen bei den Wirthen verhasst, daß wir fast kein Vereinslokal mehr bekommen konnten, doch ließen wir uns dadurch nicht entmuthigen, sondern suchten aufs neue, bis es uns endlich gelang, ein sicheres Asyl bei Herrn Hermann Rahmer, Wehrwolf, in Solingen zu finden. Seit der Zeit ist unser Verein stetig an Mitgliedern gewachsen, so daß wir jetzt über 80 Mann stark sind.

Da nun die Scheeren- und Gabelgeschäfte sehr flott gehen, wurde am Sonntag den 27. März einstimmig beschlossen, einen einheitlichen Lohn tarif festzustellen für sämtliche Scheeren- und Gabelgießereien, welcher für verschiedene Arbeitgeber eine Lohnhöhung von 20 Prozent, für die Meisten jedoch nur von 10 Prozent bedeutet; eine Firma bezahlte diesen von uns aufgestellten Tarif schon früher, ein sicherer Beweis, daß wir nichts Unmögliches verlangen.

Brieflich wurde jedem Arbeitgeber der Lohn tarif eingeklagt mit dem Ersuchen, sich innerhalb vierzehn Tagen zu erklären. Von den 21 Scheeren- und Gabelgießereibesitzern haben sieben unsere Forderung bewilligt, die anderen 13 haben nicht darauf geantwortet, daher haben wir uns genötigt, auf der am 2. Ostertage stattgefundenen Generalversammlung sämtliche vierzehn Arbeitgeber in Streik zu erklären.

Werthe Kollegen! Wir glauben, daß Ihr diesen Schritt billigen werden, wenn Ihr erfahrt, daß unsere Accordarbeit dermaßen beschaffen ist, daß wir um so viel zu verdienen um halbwegs anständig leben zu können, vierzehn Stunden täglich wie ein geheftes Wild arbeiten müssen; mancher Familienvater arbeitet noch länger.

Kollegen! An Euch richten wir die Bitte, uns den Bezug fern zu halten und uns nach Kräften zu unterstützen.

Mit herzlichem Glückwunsch

Im Auftrage des Former-Fachvereins für Solingen und Umgegend.

Der Vorstand.

Sendungen sind an Herrn Robert Knebel, Solingen, Kullerstr. Nr. 1, zu richten.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Nachdruck gebeten.

Vermischtes.

Der Schweizerische Arbeitertag, welcher an den Osterfeiertagen in Aarau in der Schweiz abgehalten wurde, war von 197 Deputierten besucht, welche 103000 Arbeiter vertraten. Die Aargauische Regierung hatte ihnen den Sitzungssaal des Großen Rathes zur Verfügung gestellt. Gegenstand der Verhandlungen waren die Lage der Arbeiter und die Mittel, sie zu verbessern. Die Versammlung beschloß, die „Erwartung auszusprechen, 1) daß der Gesetzesentwurf betr. die Erweiterung der Haftpflicht von der Bundesversammlung angenommen werde und zwar hinsichtlich der prinzipiellen Bestimmung wesentlich in der Fassung des National-Rathes; 2) daß eine allgemeine obligatorische Unfallversicherung geschaffen, die Krankenversicherung einheitlich geregelt und im ferneren auch die Alters- u. Invalidenversicherung in den Kreis der Unterstützung gezogen werden.“ Ferner wurde auf Antrag des Central-Comitees des Grütlvereins beschlossen, einen allgemeinen großen Arbeiterverein zu gründen, in dem auch die Gesellenvereine des Piusvereins und alle Vereine ähnlicher Art Aufnahme finden können. Die Constituirung des Verbandes wurde sogleich vorgenommen mit der Wahl eines provisorischen Bundesvorstandes von 23 Mitgliedern, dem zur Seite eine Delegirtenversammlung, je 1 Delegirter auf 250 Mitglieder, steht. Die Leitung der Geschäfte wird einem engern Ausschusse übertragen. Alle Organe des Arbeiterverbandes müssen Schweizer Bürger sein. Die Versammlung übertrug die Wahl des Arbeitersekretärs dem Bundesvorstand. Der Arbeitersekretär ist ein Beamter, dessen Ernennung der Bundesrath erst vor Kurzem beschlossen und für den die Bundesversammlung ein Jahresgehalt von 4-5000 Francs bewilligt hat. Dieser Beamte wird auf 4 Jahre gewählt und soll seinen Sitz in Bern haben. Derselbe hat alle mit den Interessen der Arbeiter zusammenhängenden Fragen zu prüfen, sowie den Arbeitervereinen und Landesbehörden behufs Ertheilung von Auskunft über die Arbeiterverhältnisse zur Verfügung zu stehen. Die Wahl fiel mit 14 gegen 9 Stimmen auf den Statistiker Hermann Greulich in Zürich.

— „Bescheidenheit ist eine Tugend.“ Der bekannte soziale Quacksalber Max Hirsch leidet, wie männiglich bekannt, nicht an Mangel persönlicher Eindrückung. Das Stärkste leistet er aber in diesem Genre in seiner letzten Nr. des „Gewerkvereins“, worin er sich an die „werthen Generalräthe und Ortsausschüsse“ wendet zur Beschaffung von Material über die Ueberproduktion. In diesem Elaborat verbricht er den Satz: „Wenn es sich um Erforschung handelt, gebührt der Wissenschaft ja ohnehin das letzte Wort, gleichviel, ob medizinische oder ökonomische Volkskrankheiten zu untersuchen sind. Nur von solchen Beweggründen geleitet, hat es Unterzeichneter

(Max Hirsch) unternommen, ein wissenschaftliches Werk über Wesen, Ursachen u. Abhilfe der modernen Ueberproduktion zu verfassen. . . .“

Das Schicksal möge die Welt bewahren vor einem „wissenschaftlichen“ Werk von Max Hirsch, es ist des grausamen Spiels schon genug mit seinen unwissenschaftlichen Gemeinplätzen.

Correspondenzen.

Berlin. Eine Versammlung der Former Berlins, welche sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte, nahm Stellung zu dem bei der Firma Breslauer u. Comp. ausgebrochenen Streik. Der Referent Herr Köstlin, sowie die anderen sich an der Debatte beteiligenden Redner erläuterten die Ursachen der Arbeitseinstellung und wendeten sich hauptsächlich gegen die durch Zeitungsinserate veröffentlichten Erklärungen der genannten Firma. Es wurde von verschiedenen Rednern ausgeführt, daß die streikenden Former sich bereit erklärt hätten, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen, wenn innerhalb eines Zeitraums von 14 Tagen der als Former eingestellte Arbeiter anderweitige Arbeit in der Fabrik erhalten solle und wenn die Firma sich verpflichtet hätte, in den Versuchen, die gelernten Former durch Arbeitsteileute zu ersetzen, die nach und nach von den Formern angelernt werden sollen, nicht fortzufahren; darauf sei die Firma aber nicht eingegangen. Das Vorgehen der Firma sei aber, so wurde hervorgehoben, für die beteiligten Former weit schlimmer als eine Reduzierung des Lohnes. Es sei Pflicht aller Berufsgenossen, gegen diese Manipulation der Firma, die vielleicht von anderen Arbeitgebern bald nachgeahmt werden könnte, vorzugehen und dadurch den Versuch zu schützen. Die Firma Breslauer u. Comp. beabsichtige offenbar nur, durch die Einstellung von nicht gelernten Formern die Arbeitspreise zu reduzieren, um dadurch in die Lage zu kommen, ihre Waaren billiger als andere Fabrikanten liefern zu können. Würden sich die Arbeiter das ruhig gefallen lassen, so würden sie die Schuldconcurrenz, unter der sie so schon genug zu leiden haben, noch mehr fördern. Sollten andere Fabrikanten dem Beispiele von Breslauer u. Co. folgen, so müsse man auch gegen sie ebenso energisch vorgehen, um einer Verringerung der Arbeitslöhne vorzubeugen. — Der in der Versammlung anwesende Meister der Fabrik von Breslauer u. Comp. konnte seine und die von der Firma gemachten Behauptungen den Arbeitern gegenüber nicht aufrecht erhalten. — Die Versammlung nahm nach Schluß der Diskussion folgende Resolution an: „Die mit Hinzuziehung von Kollegen, die nicht Mitglieder des Fachvereins sind, tagende Versammlung des „Fachvereins der Former“ erklärt, daß die Handlungsweise der Firma Breslauer u. Comp. zu verurtheilen ist, da sie geeignet erscheint, große Schäden im Gewerke herbeizuführen. Die Versammlung verpflichtet sich daher, die streikenden Kollegen moralisch und materiell zu unterstützen.“

Chrenfeld. Am 15. April standen die Vorstandsmitglieder des hiesigen Metallarbeiter-Fachvereins vor den Schranken des Schöffengerichts zu Köln, angeklagt des Vergehens gegen die Paragraphen 6b und 16 des Vereinsgesetzes, nach welchem Vereine, welche bezwecken, öffentliche Angelegenheiten zu erörtern, mit anderen Vereinen gleicher Richtung nicht in Verbindung treten dürfen. Der Beweis, daß der Fachverein ein politischer Verein sei, sollte dadurch erbracht werden, daß verschiedene in Chrenfeld stattgehabte Versammlungen, deren Einberufer Mitglieder des Fachvereins waren, vom Fachverein arrangirt worden sein sollten. Die Verbindung mit anderen Vereinen sollte dann durch Streikaufrufe und Sammelisten, welche bei einer im Oktober vorigen Jahres stattgehabten Hausdurchsuchung bei den Angeklagten beschlagnahmt worden waren, erbracht werden. Der hiesige Polizei-Commissar sowie der Wachmeister, welche als Zeugen geladen waren, wußten nichts auszusagen, als daß die öffentlichen Versammlungen einen politischen Charakter gehabt und von Mitgliedern des Fachvereins einberufen worden seien. Die ebenfalls als Zeugen geladenen Einberufer der betreffenden Versammlungen bekundeten, daß sie die Versammlungen ganz aus eigener Initiative einberufen hätten, ohne jede Anregung von Seiten des Vorstandes. Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden der Angeklagten eine Geldstrafe von 30 Mk., sowie Schließung des Vereins, das Gericht erkannte jedoch auf Freisprechung, da es nicht erwiesen sei, daß der Fachverein ein politischer Verein im Sinne des Gesetzes sei.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S.)

In letzter Zeit wiederholt vorgekommene Fälle machen es notwendig, die Ortsbeamten darauf aufmerksam zu machen, daß vor Entgegennahme einer Beitrittserklärung der Betreffende seine völlige Gesundheit durch ein vom Frauenarzt der Kasse ausgestelltes Attest nachzuweisen hat. B. D. K. n. nicht jemand am 26. Januar beitreten, wenn das ärztliche Attest erst am 30. Januar ausgestellt ist; in diesem Falle könnte der Beitritt erst am 30. Januar erfolgen.

Im Weiteren ersuchen wir die Ortsbeamten, mit nächster Abrechnung über die Protokolle der Mainzer Generalversammlung abzuzeichnen. Gleichzeitig machen wir die Ortsbeamten derjenigen Filialen, die Protokolle vom Geacra Krankentafelkongress erhalten haben, darauf aufmerksam, die hiesfür eingekommenen Gelder nicht auf der Abrechnung zu verrechnen, sondern das Geld bei Gelegenheit extra einzulenden.

Da noch eine Anzahl Exemplare vorhanden, so sehen wir weitem Bestellungen entgegen, dieselben sind zum Preise von 20 Bfg. eger. Porto durch uns zu beziehen.

Die Ortsbeamten werden ersucht, bei Aufstellung der Abrechnungen sich genau nach der geleisteten „Probeabrechnung“ zu richten. Durch die von der Generalversammlung beschlossene Trennung der Beiträge nach Klassen geordnet, ist es erforderlich, auch bei den gerichtlich beigegebenen Beiträgen anzugeben für welche Klasse dieselben verrechnet werden müssen. Die zurückgezählten Gerichtskosten sind von den Beiträgen getrennt aufzuführen.

Bezüglich der „Verwaltungs-kosten“ ist zu bemerken, daß als solche Porto, Schreibmaterial, Entschädigung für Krankencontrole, Versammlung anzeigen etc. zu verstehen sind. Diese dürfen zusammen mit der „Entschädigung für Ortsbeamte“ 3 1/2 pCt. der eingenommenen Beiträge nicht übersteigen.

Als „sonstige Ausgaben“ sind zu betrachten: Ausgaben für Extrauntersuchungen, Zeitersäumnisse bei Vertretung der Kasse vor Gericht oder bei Revision durch die Aufsichtsbehörde, Ausgaben für die Zahlungsbehalte etc. Für alle Ausgaben sind von den Revisoren beglaubigte Belege einzulenden.

Bei den Rechnungsabzählungen sind nur diejenigen Summen zu verrechnen, die in der Zeit, für welche die Rechnung aufgestellt wird, eingenommen und ausgegeben sind, so daß beispielsweise Zuschüsse aus der Hauptkasse, welche nach dem 30. April geleistet werden, ebenso Selbstentwendungen an die Hauptkasse, welche nach dem 30. April erfolgen, nicht auf der Abrechnung für März-April verrechnet werden dürfen, sondern auf der Abrechnung für Mai-Juni. Im Weiteren sind die Abrechnungsformulare so eingerichtet, daß jeder Ortsverwaltung Gelegenheit gegeben ist, durch einfaches Zusammenzählen der Einnahme und Ausgabe sich von der Richtigkeit der Abrechnung zu überzeugen. Beide Summen in Einnahme und Ausgabe müssen bei Richtigkeit der Abrechnung stets gleichlauten.

Sollt'n einzelne Beamte noch über verschiedene Punkte im Unklaren sein, so ersuchen wir ungenirt anzufragen, Aufklärung erfolgt sofort. Filialen, die die „Probeabrechnung“ nicht erhalten haben, wollen dieselbe unverzüglich reklamiren.

Sollte ein Mitglied Heinrich Peteren, Schloffer, geboren zu Döbeln am 25. Juli 1852 sich in einer Filiale befinden, so wird um sofortige Mittheilung gebeten.

J. Stornia, Schloffer, eingetret. 7. März 1887 in Gotha, ist auf Grund des § 6 al. a. u. c. ausgeschlossen. Wir warnen hiermit vor Wiederaufnahme. Sollte derselbe in irgend einer Filiale auftauchen, so bitten wir um umgehende Mittheilung.

Folgende Mitgliedsbücher sind verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt: Nr. 9860. Ambrosius Bormann, Walzer, eingetr. 3. August 1834 in Sieghütte.

Nr. 22190. Georg Geiger, Gießereiarbeiter, eingetret. 9. Dez. 1886 in Cannstatt.

Nr. 1157. Heinrich Adam, Schloffer, eingetr. 23. Nov. 1880 in Berlin.

Hamburg, den 24. April 1887.

Mit Gruß

Der Vorstand.

Reiseunterstützungsvereine der Feilenhauer.

Offenbach a. M. Den geehrten Kollegen zur Nachricht, daß der Kampf hier auf's Neue geführt wird, beiderseits wird Alles aufgeboten. Wir werden ausfallen trotz Indifferentismus seitens verschiedener Kollegen. Näheres später.

Gagen. Das Geschehen ist nicht mehr beim Kaffee Schneider, sondern bei Herrn Höfer u. Schmidt, Jägerstraße, in Empfang zu nehmen. Arbeitsnaheis daselbst. Gleichzeitig wollen wir noch erwähnen, daß wir wegen des Congresses Kentscheid hoch halten, was ja auch vorjähriger Beschluß war.

Berlin. Da von mehreren Vereinen die Congressfrage angeregt worden ist, so bemerken wir, daß wir in Ansehung des § 8 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 entschieden dagegen sind. — Die Mitglieder Wolf Voigtländer und Alfred Goltz, beide aus Berlin, wurden wegen rückständigen Monatsbeiträgen ausgeschlossen. Ferner ersuchen wir das Mitglied Wilh. Böhert in Bernburg, seinen Verpflichtungen vom 28. März d. J. nachzukommen.

Altona. Entgegen der Berliner Polizeibehörde hat die hiesige erklärt, daß unser Statut keiner Genehmigung bedarf. (Gesetz ist auch keine Genehmigung erforderlich; nur wenn den Mitgliedern durch Statut ein Recht auf Unterstützung zusteht, muß die Genehmigung nachgesucht werden. (Siehe auch § 360 des N. Str. G., Ziffer 9.) Im Falle aber die Mitglieder nur Unterstützung erhalten, soweit die Mittel reichen, ist keine Genehmigung, sondern nur eine Anmeldung erforderlich. Politische Vereine haben in Preußen auch das Mitgliederverzeichnis einzureichen. Die A. d.)

Alle Briefe und Sendungen sind zu richten an Theodor Brandt, Blumenstr. 58.

Offenbach a. M. Auf das Gesandte in Nr. 15 erhalten wir von Herrn Carl Zuch eine „Erwidern“ unter Bezugnahme auf das Preßgesetz, welcher wir als berechtigend entnehmen: Zunächst habe ohne Grund und ohne Kündigung die Arbeit verlassen, wogegen Herr F. auf 14tägiger Kündigung bestand. Hierauf habe F. mit Klage gedroht, wenn ihm nicht Lohn und Papiere gegeben würden, darauf sei er nochmals aufgefordert worden das Comptoir zu verlassen und sein vermeintliches Recht bei der Behörde zu suchen. F. sei nun beleidigend geworden, worauf er zur Thür hinausgedrückt worden sei. — Das Verhältnis zwischen Herrn F. und seinen Leuten sei kein schlechtes, denn 11 seiner Arbeiter seien 3-26 Jahre, und weitere 14 1-1 1/2 bei ihm in Arbeit.

Verband deutscher Mechaniker und verwandter Berufsgenossen.

Wir bringen den Kollegen zur Kenntniß, daß auf Antrag der Hamburger Kollegen das Mitglied A. Kiefe aus dem Verband ausgeschlossen ist; die Gründe haben die Hamburger Kollegen in Nr. 11 dieser Zeitung niedergelegt, wir bitten alle Kollegen hiervon Notiz zu nehmen. Ferner theilen wir den gesammten Kollegen mit, daß in Folge unermüdlicher Agitation unserer Verbandsgenossen der Verband sehr vorwärts geht, so daß wir behufs einer geregelten Agitation und Besprechung über die Durchführung der nächsten Punkte unserer Statuten während der Pfingsttage eine Conferenz abhalten wollen, wozu es höchst erwünscht ist, wenn von allen Zahlstellen sich daran jemand beteiligte. Die Tagesordnung, sowie sonstige weitere Mittheilungen gehen den Kollegen dieser Tage zu.

Gleichzeitig ersuchen wir die Zahlstellen, welche Fachbiblio-

theten gründen, sich mit uns in Verbindung zu setzen, da wir bereit sind, die Namen von Verlagsabhandlungen bekannt zu geben, welche unsern Verband für einen bedeutend ermäßigten Preis liefern. In dem wir allen Kollegen für ihr Eintreten für unsere Sache wärmstens danken, bitten wir auch weiter zu ringen und aufzuklären.

Mit collegialem Gruß

Der Vorstand.

Stuttgart. In der letzten außerordentlichen Sitzung der hiesigen Verbandsmitglieder erstattete Rosten Bericht über die Ausbreitung des Verbandes. Darnach hat der Verband in den letzten 2 Monaten einen starken Vorsprung gewonnen, so daß innerhalb der kurzen Frist seines Bestehens doch fast 1200 Mt. aufgebracht seien; er glaube, daß innerhalb eines Jahres der Verband bei gleicher Arbeit, mit anderen Verbänden Schulter an Schulter stehen könne. Die augenblicklichen Verhältnisse seien dergestalt, daß der Vorstand gezwungen sei, eine Konferenz während der Pfingsttage einzuberufen. Nach einer längeren Debatte über die flauere Beteiligung am Ort und die örtliche Verwaltung wurde beschlossen, eine Konferenz sämtlicher Württemberger Kollegen abzuhalten und die Angelegenheit zu besprechen und event. ein Flugblatt zu erlassen. Es wurde dann ein Agitationscomitee gewählt.

Mürnberg. Die am 17. April vorgenommene Wahl der Verwaltung ergab als Bevollmächtigten Paul Bohl, Jahnstr. 11, als Kassier Paul Bläse, Emmertingergasse 6, als Revisoren Heinrich Köstler, Bogenstr. 26 und Alfred Hüner, Ebnersg. 10. Die hiesige Zahlstelle hat gegenwärtig 41 Mitglieder und sieht die Verwaltung weiteren zahlreichen Anmeldungen entgegen.

Hamburg. In der letzten Versammlung am 16. April hielt Herr Lehrer Sylert einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über „magnetische Instrumente“. Referent erklärte zunächst die Herkunft des Magnets und gibt an, daß derselbe der Stadt Magnesia unweit Smyrna seinen Ursprung verdanke. Es wurden dort nemlich Erzstücke gefunden, welche die Kraft besaßen, Eisenstücke anzuziehen und wurden davon unsere jetzigen künstlichen Magnete hergestellt und zwar so, daß man ein Ende des Magnets auf ein Stück Stahl in der Mitte aufsetzt und so gleichmäßig nach beiden Enden streicht, wodurch sich der Magnetismus dem Stahle mittheilt. Dieser so entstandene Magnet zieht an seinen beiden Enden am meisten an und zwar ungefähr 1/12 seiner Länge ist er am stärksten magnetisch. Hängt man nun einen solchen Magneten in der Mitte auf, so wird er das Bestreben zeigen, sich immer nach einer Richtung zu drehen; es muß daher eine Kraft vorhanden sein, welche den Magneten anzieht und ist diese Kraft unsere Erde. Die beiden Enden des Magnets heißen Pole, Nord- und Südpol. Unser Compaß ist nun auch ein Magnet, welcher in der Mitte unterstützt ist und sich auf einer feinen Spitze dreht. Nähert man dem Südpol des Compasses einen Nordpol eines Magnets, so wird der Südpol angezogen und nähert sich dem Südpol des Compasses einen zweiten Südpol, so wird derselbe abgestoßen. Daher haben wir gleich- u. ungleichnamige Pole und entsteht daraus das Gesetz: Gleichnamige Pole stoßen sich ab und ungleichnamige ziehen sich an. Der Compaß dient zu verschiedener Verwendung und zwar für Landesvermessungen, Bergbau, hauptsächlich aber für die Schiffsahrt. Redner erklärt nun, daß die Magnetnadel nicht genau nach Norden, ebenso wenig wie genau nach Süden zeigt, sondern eine Abweichung hat. Diese Abweichung der Magnetnadel nennt man Declination. Ferner schwebt die Magnetnadel nicht wagrecht, sondern erfährt bei uns eine Neigung und diese nennt man Inclination. Die Declination erklärt Redner zu messen durch einen Theodoliten, auf den ein Fernrohr angebracht ist. Die Magnetnadel steht in der Mitte, das Fernrohr muß ganz genau nach der Mitte zeigen und kann man an einem an dem Instrument angebrachten Theilkreis, die Grade der Abweichung durch das Fernrohr ablesen. Die Inclination wird gemessen durch sogenannte Erdbinductoren, welche Redner des Näheren erläutert. Der Seemann muß nun ganz genau wissen, wie viel die Ablenkung des Compasses ausmacht und kommt es vor, daß gerade durch die Unkenntnis dessen Schiffe untergehen. Nun ist es aber hauptsächlich auch das Eisen des Schiffes selbst, was die Magnetnadel ablenkt, denn die meisten Schiffe sind ja aus Eisen gebaut und gerade da erfährt der Compaß eine sehr große Abweichung, da der Magnetismus im Schiffkörper sich ändert je nach der Drehung des Schiffes und gehört dazu eine sehr genaue Beobachtung und Berechnung, wie viel die Ablenkung ausmacht. Wenn zum Beispiel ein Stück Eisen gegen einen Magneten gestoßen wird, so bleibt der Magnetismus zurück bis das Eisen von der entgegengesetzten Seite eben so stark erschüttert wird und dies ist sehr bezugnehmend auf die Schiffe. Redner spricht nun noch von der Anfertigung der Compaße; er stellt der Mechanik anheim, sich bedeutend mehr mit der Anfertigung von wirklich guten und brauchbaren Compassen zu befassen und schließt seinen Vortrag, daß wohl in den nächsten Jahren die Mechanik speziell darauf bedacht sein würde, etwas Ordentliches in dieser Beziehung zu leisten. Anhaltender Beifall seitens der Kollegen wurde dem Referenten gezollt und trat darauf 5 Minuten Pause ein. Nach dieser wird vom Kassier der Kassenbericht vorgelesen und erheben sich alle an dem bedeutendem Aufschwung, welchen unsere Kasse seit kurzer Zeit erfahren habe. Der Herr Bevollmächtigte liest ferner den eingelaufenen Kassenbericht vom Verbandsvorstand in Stuttgart vor und sind dabei ebenfalls sehr günstige Resultate zu verzeichnen.

bet in Betracht kommen, darstellen. So will Ledebur in seinem neuesten Werke alles umfassen, was zu den Metallen in Beziehung steht. Ihr Vorkommen, ihre Eigenschaften, ihre Gewinnung, die Legirungen, sodann die Verarbeitung der Metalle durch Hämmern, Walzen, Pressen, Ziehen, die hierbei zur Anwendung kommenden Maschinen, der Schutz der Metalle gegen äußere Einflüsse, die Verschönerung derselben, all' das soll hier eine eingehende auf gründlichen Studien ruhende Darstellung finden, und allen denen, die sich irgendwie auf metallurgischem Gebiete orientiren wollen, als Führer dienen. Ledebur behandelt die verschiedenen Metalle und ihre Legirungen, geht dann zur Herstellung der Gußmaaren über und stellt die Verarbeitung der Metalle auf Grund ihrer Geschmeidigkeit dar. Stil und Darstellung sind klar und frei von allem unnötig wissenschaftlichen Beiwerk, die beiliegenden Illustrationen außerordentlich glücklich gewählt, und da der Preis ein ungemein billiger, das Erscheinen ein rasches ist, stehen wir auch aus diesem Grunde nicht an, das treffliche Werk unsern Lesern aufs angelegentlichste zu empfehlen.

Das Werk umfaßt ca. 6-8 Lieferungen a 50 Pf.
Die Stahlformenerei in Lehm und Sand. Von A. Kovotny, Wirkführer der I. K. K. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Verlag von Carl Gräfer, Wien. Preis 1,60 Mark.

Dieses 50 Seiten umfassende Werk ist für den praktischen Formner von sehr großem Werthe. Der Verfasser legt darin seine Erfahrungen in durchaus klarer und bezeichnender Form dar. Die Darstellung wird unterstützt durch 46 saubere Illustrationen, wie überhaupt das Buch sehr gut ausgestattet ist. Wir sind überzeugt, daß kein Fachmann daselbe unbefriedigt aus der Hand legen wird, da ihm eine Menge neuer technischer Winke gegeben wird.

Sterbetafel

Allgemeinen Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.

- Nr. 24861b. Karl Vogel, Steindrucker, geb. 12. Januar 1865, gest. 14. Febr. 1887 an Herzfehler, Magen- u. Darmkatarrh in Nieberrad.
- Nr. 23978a. Wunibald Welte, Schlosser, geb. 1. Sept. 1869, gest. 9. März 1887 an Lungenentzündung in Hildesheim.
- Nr. 2646. Karl Boraule, Eisengießer, geb. 20. Dec. 1849, gest. 1. Dec. 1886 an Lungenemphysem in München.
- Nr. 3787a. Mariellus Weber, Hammerschmied, geb. 15. Juli 1846, gest. 8. Dec. 1886 an Quetschung der Ellenbogen (P. and) in München.
- Nr. 9021b. Franz Krebs, Kesselschmied, geb. 9. Mai 1858, gest. 13. Dec. 1886 an chronischen Lungenleiden in München.
- Nr. 9019b. Franz Bau, Schmied, geb. 20. Jan. 1837, gest. 16. Jan. 1887 an Kehlkopfgewächs und Lungenkatarrh in München.
- Nr. 21431a. Karl Bloß, Hilfsarbeiter, geb. 7. Okt. 1853, gest. 17. Febr. 1887 an Unterleibstypus in Giebichenstein.
- Nr. 20275. Wilhelm Löhr, Arbeiter, geb. 6. Sept. 1849, gest. 1. März 1887 in Dlt. Erhängt.
- Nr. 18114. Hans Christian Bühl, Hilfsarbeiter, geb. 19. Aug. 1862, gest. 1. Januar 1887 an Lungen Schlag in Neumünster.
- Nr. 22986. Hermann Zeude, Klempner, geb. 2. Januar 1847, gest. 9. Jan. 1887 an Schädelbruch in Regnitz.
- Nr. 16834. Gustav Ried, Schlosser, geb. 9. Jan. 1857, gest. 11. Febr. 1887 an Lungenleiden in Coburg.
- Nr. 23368a. Gustav Bräungen, Mechaniker, geb. 17. Sept. 1868, gest. 17. Januar 1887 an Lungenemphysem in Dresden-Neustadt.
- Nr. 7817. August Merkmösch, Arbeiter, geb. 28. Dec. 1854, gest. 18. Jan. 1887 an Lungenleiden in Dresden-Neustadt.
- Nr. 22194. Karl Winter, Kutscher, geb. 2. Okt. 1860, gest. 14. Febr. 1887 durch Ueberfahren in Dresden-Neustadt.
- Nr. 3127b. August Weber, Fabrikarbeiter, geb. 9. Juli 1848, gest. 27. März 1887 durch Erhängen in Dresden-Neustadt.
- Nr. 2457. Daniel Heimshübel, Kutscher, geb. 30. Sept. 1848, gest. 29. Januar 1887 an Lungenentzündung in Magdeburg.
- Nr. 20407b. Jakob Kästel, Metallarbeiter, geb. 3. Mai 1854, gest. 29. Dec. 1886 an Magenleiden in Oberkaufungen.

Briefkasten.

Mehrere Einsendungen mußten für nächste Nummer zurückgestellt werden.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)



Literarisches.

Aus dem Verlag von Otto Weisert in Stuttgart, der sich durch seine naturwissenschaftlichen Publikationen ein großes Verdienst erworben, liegt uns der Prospect eines Wertes vor, auf das wir die Leser unseres Blattes aufmerksam machen möchten: **Ledebur, die Metalle, ihre Gewinnung und ihre Verarbeitung**, von dem bis jetzt 3 Lieferungen erschienen sind, will nicht allein dem Mann der Wissenschaft, sondern ganz besonders dem weiten Kreise der Gewerbetreibenden dienen, und in gemeinverständlich Sprache die Naturgesetze, die auch hier-

Mürnberg.

Nachverein der Schlosser und Maschinenbauer. Samstag, den 30. April, Abends 8 Uhr, im Vereinslocale „König von England“
Außerordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder. (2) Wahl eines 2. Vorsitzenden (infolge eingetretenen Todesfalles.) 3) Ergänzungswahl des Arbeitsnachweissbureau. 4) Vortrag über das Herbergswesen. 5) Verschlebens.
Die Mitglieder werden ersucht, wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung sich durch nichts am Erscheinen zu hindern zu lassen.

Am Sonntag, den 15. Mai findet in den Parlamlagen der „Zullnau“

Großes Gartenfest

der Fachvereine Münbergs statt, wozu die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen sowie Freunde des Vereins höflichst einladet

Der Vorstand.

Für ein technisches Fachblatt der Metallwaarenbranche werden in- und ausländische fachkundige Berichtersteller gesucht. — Offerten mit Honorar-Ansprüchen an E. O. Liebers Bureau, Limbach, Sachsen.

Berlin.

Der unentgeltliche Arbeitsnachweis nebst Herberge für Schlosser und verm. Berufsgenossen befindet sich in Berlin, Ritterstr. 123.

Central-Arbeitsnachweis

für die Branchen der Mechaniker, Optiker, Uhrmacher und Uhr-Instrumentenmacher. Der Nachweis ist unentgeltlich, nur bitten wir dem Gesuche 20 Pfennige an Marken für Rückantwort beizufügen.

Der Vorstand für den Verband deutscher Mechaniker u. verwandter Berufsgenossen. **Stuttgart-Heßlach, Hirschstr. 11.**

Ich suche tüchtige ältere Feinmechaniker. Nur solche wollen sich unter Angabe ihrer Lehrzeit, des Alters und Beifügen von Zeugnisabschriften melden, welche wirklich tüchtige gelernte Feinmechaniker sind und auf elektr. Signalapparate, Telephone zc. gearbeitet haben, sowie auf eine dauernde Stellung rechnen. Ferner suche ich einen durchaus verlässigen, älteren Monteur für Herstellung und Unterhaltung von Telegraphen- u. Telephonanlagen.

Friedrich Selter, Nürnberg.

Zwei Feilenhauergesellen finden dauernde Accord-Arbeit bei

August Schmid, Feilenhauer, Luxemburg, Eicherberg.

Brief-Marken-Fabrik.

Quittungs-Marken

für

Krankenkassen, Vereine u. s. w.

zum Quittiren der Beiträge liefert sauber und billig die erste deutsche Quittungsmarken-Fabrik

von **Jean Holze in Hamburg, Hohe Bleichen Nr. 43-44.**

Proben und Preis-courant gratis und franco **Ver sandt portofrei.**

Lieferant sämtl. Central-Krankenkassen und vieler Vereine, Privat-Briefbeförderung Deutschlands.

Französische acht indigoblauwe **Coutil-Josen** und **Blonsen** (oder Jacke) versende gegen Nachnahme von zusammen 7 Mark franco aller Orten. — Wiederverkäufern bewillige Rabatt. — Erforderliche Maße: Schrittlänge, Brust- und Bauchumfang nach Centimeter.

Theodor Welter, Nürnberg in Bayern.

Die beste Arbeitshose für Metallarbeiter ist die ächte Hamburger Engl. Lederhose. Ich empfehle dieselbe in allen Farben und Größen. Bequemer Schnitt, gute Arbeit.

- I. Qualität Mt. 9,50.
- II. " " 8,50.
- III. " " 7,50.

Ver sandt nach Auswärts franco gegen Nachnahme. **Friedrich Pelz, Mohrenhofstr. 7, Nürnberg.**